

Elsa Benoit am 4.2.2019 im Künstlerhaus

Man muss auch NEIN sagen können

Draußen häufen sich die Schneeberge, aber trotz der widrigen Wetterumstände sind viele Opernfreunde zum Gespräch mit Elsa Benoit gekommen. Gisela Schmöger begrüßt die Sopranistin, die am Vortag ihr Debüt als Adina in *L'elisir d'amore* gab und fragt nach ihren Eindrücken. Die Produktion hätte ihr viel Freude gemacht, es war eine große, nicht einfache Rolle, eine Herausforderung, aber speziell für ihre Stimme super. Nein, nervös sei sie vor den Vorstellungen nicht, meint Elsa Benoit auf die Frage von Frau Schmöger, sie sei meistens sehr entspannt. Nach Geburt ihrer Tochter und etlichen Monaten Familienzeit sei es aber nicht ganz einfach gewesen, wieder in den Beruf zu kommen. Es gab auch eine - glücklicherweise positive - Veränderung in ihrer Stimme, sie ist voller und ruhiger geworden. Elsa Benoit spricht im Übrigen ein exzellentes Deutsch, nur in ganz speziellen Termini weicht sie ins Englische aus.

Nach ihrer Zeit im Opernstudio gefragt, kommt eine begeisterte Antwort. Es sei anspruchsvoll, lasse keine weitere Freizeitbeschäftigung zu, war aber die beste Schule nach dem Masterstudium, die sie sich vorstellen konnte. Die unglaubliche Hilfsbereitschaft, die perfekte Umgebung, die Schritte zur Praxis, etwas Besseres kann man sich nicht wünschen. Sie hatte sich 2013 mit 600 weiteren Aspiranten beworben. Davon wurden 40 zum Vorsingen eingeladen, von denen schafften 10 die zweite Runde. Und schließlich wurden Zwei übernommen, eine davon war Elsa Benoit.

In ihrer Familie wurde immer musiziert, wenn auch nicht professionell. Schon als Kind hatte sie Klavierunterricht, das war jedoch nicht ganz ihre

Sache. Dann wechselte sie von Klavier zu Gesang und fand ihre Profession. Damals sang sie von Jazz über Pop alles, später nur noch Klassik. Elsa Benoit studierte zunächst in Frankreich Musikwissenschaft und begann danach ihre Gesangsausbildung am Konservatorium in Amsterdam.



Kurz dachte sie an eine Laufbahn als Gesangslehrerin, die Sängerin in ihr setzte sich aber schnell durch. Bereits während ihres Studiums trat sie im Concertgebouw in Amsterdam auf, wurde Mitglied der niederländischen Opern Akademie, gewann zahlreiche internationale Wettbewerbe. Nach dem Opernstudio führte ihr Weg nach Klagenfurt. Dieser Schritt in ein anderes Opernhaus war ihr wichtig, sie war nicht mehr die „Schülerin“, hatte als Künstlerin ein anderes Standing und konnte sich noch weiter entwickeln. So kam sie als „fertige“ Sängerin wieder zurück nach München.

Nach ihrer bevorzugten Stilrichtung gefragt, erwidert Elsa Benoit, dass sie natürlich das französische Repertoire mag. In der Muttersprache zu singen, ist etwas Besonderes und das Rollenstudium fällt sehr viel leichter. Eine gute Beziehung hat sie auch zur Barockmusik, diese Richtung soll noch ausgebaut werden. Und Mozart muss im Repertoire immer dabei sein, auch Donizetti und Verdi liegen ihrer Stim-

me perfekt. Die Sopranistin mag auch moderne Musik; etwas nie Gesungenes neu zu kreieren, ist eine Herausforderung. Eine Spezialisierung auf ein bestimmtes Genre möchte sie nicht. Und derzeit wird sie auch bei allzu schweren Rollen Nein sagen. Dies ist sehr wichtig, um die Stimme nicht zu überfordern oder eventuell zu ruinieren.

Spätere Traumrollen wären vielleicht die Manon, Micaela oder die Violetta? Sie meint, die Traumrolle sei immer die, die gerade passt! Neben der Oper findet die Sängerin auch Konzerte und Liederabende sehr wichtig. Aus den Liedern nur mit Pianobegleitung fließt viel Poesie, das will sie vertiefen. Für die nächste Zeit ist die Zerlina (*Don Giovanni*) vorgesehen, im Sommer die Poppea (*Agrippina*) und es gibt auch eine Überraschung, von der sie naturgemäß noch nichts berichten darf.

In den Musikbeispielen hören wir die klangschöne und ausdrucksstarke Stimme von Elsa Benoit in der Arie der Comtesse „En proie à la tristesse“ (*Le Comte Ory*), in der Szene der Manon „Obéissons quand leur voix appelle“ aus J. Massenets *Manon* und in der Arie der Émilie in *Les Indes galantes*.

Wir haben eine unglaublich charmannte, sympathische Sopranistin mit einer großen Ausstrahlung kennengelernt. In der Unterhaltung mit einigen Opernfreunden war auch wieder zu spüren, wie bereichernd diese Künstlergespräche empfunden werden, mit welcher Freundlichkeit und Unaufgeregtheit diese begabten Künstler auftreten und wieviel Freude sie dem Publikum vermitteln. Man geht immer mit dem Gefühl nach Hause, etwas Kostbares bekommen zu haben.

Anne-Marie Bahle